

Fasora, Lukáš/Hanuš, Jiří/Malíř, Jiří (Hgg.): *Člověk na Moravě 19. století [Der Mensch im Mähren des 19. Jahrhunderts]*.

Centrum pro studium demokracie a kultury, Brno 2004, 501 S.

Inspiriert vor allem von Bielefelder, Frankfurter und Wiener Forschungsprojekten zum Bürgertum, haben Lukáš Fasora, Jiří Hanuš und Jiří Malíř von der Masaryk-Universität Brno (Brünn) einen repräsentativen Sammelband mit Beiträgen über den Menschen im Mähren des 19. Jahrhunderts zusammengestellt. Das nicht allzu große österreichische Schlesien, das wirtschaftlich und einige Zeit auch verwaltungsrechtlich mit Mähren verbunden war, haben sie an vielen Stellen in die Arbeit mit einbezogen.

Um die Vielfalt der Bewohner Mährens im 19. Jahrhundert erfassen zu können, griffen die Herausgeber auf zusammenfassende Studien über die verschiedenen Berufs- und Sozialtypen zurück. Je nach deren Einstellung zum Modernisierungsprozess als dem Hauptcharakteristikum des 19. Jahrhunderts werden die Bewohner Mährens in vier Gruppen eingeteilt. Jeder Gruppe ist ein Kapitel gewidmet: Das erste Kapitel mit dem Titel „Träger der Modernisierung“ behandelt die „progressiven“ Berufsgruppen und die Modernisatoren selbst (Unternehmer, technische Intelligenz, freie Berufe usw.). Im zweiten Kapitel – „Menschen mit vielfältigen Kontakten zur modernen Zeit“ – werden die Träger der Modernisierung im weitesten Sinne vorgestellt, so z.B. Handwerker, Förster, Beamte, Frauen aus der Mittelschicht und Dienstmädchen. Das dritte Kapitel, „Die Repräsentanten der vor-modernen Zeit“, behandelt Bevölkerungsgruppen, deren politischer Einfluss gegenüber der vorindustriellen Epoche geschwächt erschien (Adel, Klerus). Das vierte Kapitel, überschrieben „Menschen am Rande der Gesellschaft“, stellt schließlich unterste Gesellschaftsschichten dar, denen oft Verachtung entgegenschlug, weil sie als enturzelt galten und sich die Gesellschaft ihrer nicht entledigen konnte: Kriminelle, Roma und Wanderschauspieler, die trotz ihrer Marginalisierung eine wichtige Rolle bei der Formierung der modernen tschechischen nationalen Gesellschaft in Mähren spielten.

Obwohl Modernisierung das Hauptthema des Sammelbandes darstellt, befassen sich die Beiträge auch mit anderen für das 19. Jahrhundert charakteristischen Prozessen: mit der Emanzipation der Frauen, der Industrialisierung, der Säkularisierung sowie der Urbanisierung. Bei der Untersuchung dieser Prozesse können die die Epoche begrenzenden politischen Daten (1789 und 1914) jedoch nur eine Orientierungshilfe

geben. Aufgrund der ungleichen Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung in den einzelnen Zeitabschnitten zerfällt die Epoche in mehrere Unterepochen.

In ihren Aufsätzen verfolgen die meisten Autoren zwei Richtungen: Auf der einen Seite versuchen sie, ihre Beobachtungen zu verallgemeinern und die für die Epoche typischen Ereignisse darzustellen. Andererseits geht es ihnen um die Darstellung von Individualität, die sie am Beispiel einer oder mehrerer Biographien illustrieren. Obwohl konkrete Beispiele im Allgemeinen nicht als idealtypisch, sondern lediglich als illustrierend gelten können, müssen sie eine gewisse Repräsentativität erfüllen. So entsprach beispielsweise das Leben eines Dienstmädchens in der Familie des Komponisten Leoš Janáček in vielerlei Hinsicht sicherlich nicht dem Alltag einer gewöhnlichen Dienstmagd und die ungewöhnliche Treue des Dienstmädchens, die von der Autorin des Beitrags erwähnt wird, kann möglicherweise durch das außergewöhnliche Umfeld der Familie Janáček erklärt werden. Auch sind selbstverständlich mehr Selbstzeugnisse von Personen erhalten, die dem gängigen Bild ihrer sozialen und beruflichen Gruppe nicht entsprachen und deshalb – im Gegensatz zu der „schweigenden Mehrheit“ – das Bedürfnis verspürten, ihre Erinnerungen aufzuzeichnen. Die Tatsache, dass nicht für alle Themen gleich viel Quellenmaterial vorliegt, zwang die Autoren zu Vergleichen mit den angrenzenden Regionen Böhmen, Schlesien und Niederösterreich. Hierbei zeigt sich, wie stark sich die Methoden der Sozialgeschichte durch die Postmoderne verändert haben: So wurde die Vorstellung einer apriorischen Vormachtstellung der Gesellschaft gegenüber dem Individuum von dem Interesse an der Wechselseitigkeit ihrer Beziehungen abgelöst, die Auffassung von Geschichte als Auswirkung „großer Prozesse“ aufgegeben.

Positiv an dem vorliegenden Sammelband ist vor allem, dass sich die Autoren nicht allein auf tschechische Beispiele beschränken. Vielmehr wählen sie auch Beispiele aus dem deutschen Milieu, das im 19. Jahrhundert in einigen mährischen Gesellschaftsschichten dominant war. Thematisiert werden auch Juden und die problematische Stellung der Roma in der Gesellschaft. Dass sich die Herausgeber entschieden haben, Mähren zu behandeln, ermöglicht sicher eine sensiblere sozialgeschichtliche Reflexion. In vielen Fällen zeigt sich nämlich, dass es unangebracht ist, die Prager bzw. die böhmischen Modelle auf andere Teile der böhmischen Länder zu übertragen. So wird z. B. in den einzelnen Biographien deutlich, dass sich Mähren viel stärker auf das attraktive und geografisch nahe Wien als auf Prag hin orientierte. Zugleich wird sowohl mährischen Städten wie Brno, Olomouc (Olmütz) oder Moravská Ostrava (Mährisch Ostrau) als auch regionalen Zentren und der Provinz Aufmerksamkeit geschenkt. Das Verhältnis des Zentrums zur Peripherie demonstriert dabei, wie sich neues Gedankengut allmählich auf mährischem Gebiet durchsetzte.

Ein wichtiges Untersuchungsfeld stellt für den Band die Frage dar, wie die Repräsentanten der vormodernen Zeit mit progressiven Trends und Verhaltensmustern zurecht kamen, mit denen sie im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen konfrontiert wurden. Aus einigen Studien wird ersichtlich, wie der Konservatismus und die Agilität über den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolg bzw. Misserfolg des Menschen im Übergang von der vormodernen zur modernen Zeit entschied. Bedauerlich ist jedoch, dass es den Herausgebern – wie diese selbst schreiben – nicht gelungen ist, einen kompetenten Autor für eine Studie über die Figur des Arbeiters

zu gewinnen, die für die Zeit der Industrialisierung so wichtig war. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass in der Historiographie der sozialistischen Tschechoslowakei die Geschichte der Arbeiterbewegung stark begünstigt war. Einige dieser Arbeiten haben bis heute ihre Gültigkeit nicht verloren; möglicherweise wollen deren Autoren jedoch nicht zur Arbeitergeschichte zurückkehren.

Eingangs wurde die Inspiration der Herausgeber durch die deutsche und österreichische Bürgertumsforschung erwähnt. Das Konzept des Bandes lässt das Vorbild deutscher und französischer Arbeiten – vor allem der Werke „Der Mensch des 19. Jahrhunderts“, „Der Mensch der Aufklärung“ und „Der Mensch der Romantik“ – denn auch deutlich spüren. In der Einleitung sind den Herausgebern jedoch einige Ungenauigkeiten unterlaufen: So wird die bekannte deutsche Historikerin Ute Frevert für einen männlichen Autor gehalten, der von Hannes Siegrist herausgegebene Band „Bürgerliche Berufe“ fälschlicherweise als „Bürgerliche Professionen“ zitiert. Damit soll den Herausgebern des Brünner Bandes allerdings nicht die ernsthafte Auseinandersetzung mit der modernen Sozialgeschichte abgesprochen werden. Auch unterscheiden sich die Bedingungen für die Realisierung solcher Ansätze in Deutschland und Tschechien nach wie vor: Während die Bundesrepublik seit den 1980er Jahren von einer Welle des Interesses am Bürgertum und der Entstehung der modernen Bürgergesellschaft überrollt wurde, kann die tschechische Historiographie die Ergebnisse ihrer Forschungen zum Bürgertum und zum Modernisierungsprozess erst seit einigen Jahren systematischer präsentieren. Ich denke hierbei vor allem an die Troppauer Forschungen zur Mittelschicht, das Ostrauer Forschungsprojekt, das sich vor allem auf das Unternehmertum und die Industrialisierung konzentriert sowie an die kontinuierlich wachsende Reihe „Studien zur Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts“.

Und während das Bielefelder Forschungsprojekt auf ein festes Autorenteam zurückgreifen konnte, mussten die Beiträger für das hier besprochene Buch erst gesucht werden. Das erklärt auch, warum hier unterschiedliche sozialgeschichtliche Ansätze verfolgt werden: Einige Historiker bedienen sich konservativerer Methoden und meiden die Herangehensweisen der modernen Sozialgeschichte. So geht etwa die Studie „Der Gendarm“ vor allem von normativen Vorschriften aus, der Aufsatz „Der Arbeiterfunktionär“ verfolgt eher die Institutionsgeschichte der Arbeiterbewegung als die soziale Herkunft und die Stellung des Funktionärs, bei der Studie über katholische Priester wiederum dominiert die ideengeschichtliche Darstellung. Es sind jedoch auch sozialgeschichtliche Studien par excellence vertreten (z.B. „Die Frau aus der Mittelschicht“, „Der Arzt“). Einige Beiträge haben fast den Charakter eines um individuelle Beispiele ergänzten Lexikoneintrags und machen das Buch zu einem nützlichen Hilfsmittel für Forscher, die sich mit der Geschichte der böhmischen Länder des 19. Jahrhunderts beschäftigen. Der Sammelband hilft ihnen dabei, sich in der komplizierten Entwicklung verschiedener sozioprofessioneller Gruppen zu orientieren. Der Leser kann sich dank des Handbuchs ein Bild vom Forschungsstand zum „langen 19. Jahrhundert“ in Mähren machen. Der Fachmann erkennt zwar mehr als eine Forschungslücke, doch auf diese will die Arbeit schließlich auch hinweisen.